

Schluf.

In Kapstadt verkaufte Dirk das Elfenbein zu einem sehr annehmbaren Preise. Der ehrliche Holländer wollte den Erlös durchaus mit mir und Klaas teilen, was wir beide natürlich entschieden ablehnten, doch nötigte er dem letzteren trotz allen Widerstrebens die Summe von zweihundertundfünfzig Pfund auf. Außerordentlich herzlich war mein Wiedersehen mit dem deutschen Konsul. Herr Meinhardt lud Edgar und mich zu Tische. Nach dem Essen mußten wir ihm ausführlich unsre Abenteuer und Erlebnisse während der letzten acht Monate erzählen, welche ihn in nicht geringes Erstaunen setzten.

Edgar hatte einen Teil seiner Diamanten zu Gelde gemacht, so daß wir uns nicht allein wieder reichlich mit Garderobe und Wäsche versorgen konnten, sondern mein Bruder auch im Stande war, den wackeren Dirk, Mampoa und Jaime glänzend zu entschädigen für die geleisteten Dienste und ihre Anhänglichkeit an mich, sowie für die bewiesene Ausdauer, welcher er vornehmlich seine Erlösung von der kleinen Insel im Meru-See zu verdanken hatte. Gleich am Tage unsrer Ankunft in Kapstadt hatten Edgar und ich einen ausführlichen Brief an unsre Eltern geschrieben, der mit dem ersten Paketboote nach England abgesandt worden.

Zwei Wochen blieben wir in Kapstadt, dann nahmen wir Abschied von Dirk, Mampoa und Jaime, die mit dem Postdampfer nach Port-Natal zurückkehrten, um sich von dort nach Lydenburg zu begeben. Ich hatte dem ersteren ein Schreiben für den Bankier in dieser Stadt mitgegeben, in welchem ich denselben bat, die bei ihm deponierte Summe an den Elefantenjäger auszusahlen, der seiner Empfehlung in jeder Beziehung große Ehre gemacht.

Klaas Petersen hatte erklärt, bei mir zu bleiben und mich nach Hamburg zu begleiten, wenn ich es ihm erlauben würde. Ebenso wollte sich Edgar nicht von seinem treuen Griqua Zumba trennen, der seinerseits ebenfalls seinen Herrn nicht verlassen mochte.